



die arche fernsehkanzel

TV- Sendung vom 05.11.2017 (Nr.1170)

Mutig beten – Teil I

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: *„Als sie aber freigelassen waren, kamen sie zu den Ihren und verkündeten alles, was die obersten Priester und die Ältesten zu ihnen gesagt hatten. Und als sie es hörten, erhoben sie einmütig ihre Stimme zu Gott und sprachen: Herr, du bist der Gott, der den Himmel und die Erde und das Meer gemacht hat und alles, was darinnen ist. Du hast durch den Mund deines Knechtes David gesagt: »Warum toben die Heiden und ersinnen die Völker Nichtiges? Die Könige der Erde lehnen sich auf, und die Fürsten versammeln sich miteinander gegen den Herrn und gegen seinen Gesalbten.« Ja, wahrhaftig, gegen deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, haben sich Herodes und Pontius Pilatus versammelt zusammen mit den Heiden und dem Volk Israel, um zu tun, was deine Hand und dein Ratschluss zuvor bestimmt hatte, dass es geschehen sollte. Und jetzt, Herr, sieh ihre Drohungen an und verleihe deinen Knechten, dein Wort mit aller Freimütigkeit zu reden, indem du deine Hand ausstreckst zur Heilung, und dass Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus! Und als sie gebetet hatten, erbebe die Stätte, wo sie versammelt waren, und sie wurden alle mit Heiligem Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimütigkeit.“*

(Apostelgeschichte 4,23-31)

Auf dem Weg zum Tempel kamen Petrus und Johannes an einem gelähmten Mann vorbei. Der saß und bettelte, weil er von Geburt an nicht laufen konnte. Er bat auch die beiden Apostel um Almosen. Petrus gab ihm kein Geld, sondern sagte: *„Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi, des Nazareners, steh auf und geh umher! Und er ergriff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf; da wurden sogleich seine Füße und seine Knöchel fest“* (Apostelgeschichte 3,6-7).

Der zuvor Gelähmte sprang umher und lobte Gott, und Menschen liefen zu Tausenden zusammen, weil sie den kannten, der nun geheilt war. Da ergriff der Apostel Petrus das Wort und predigte Jesus Christus, den Auferstandenen.

Die Gemeinde war allerdings kaum geboren, da gab es bereits den ersten Widerstand. Wir lesen in Vers 1 von Kapitel 4: *„Während sie aber zum Volk redeten, kamen die Priester und der Hauptmann des Tempels und die Sadduzäer auf sie zu.“* Die waren alle sehr aufgebracht und empört. Was hatte sie so wütend gemacht? Vers 2: *„Sie waren aufgebracht darüber, dass sie das Volk lehrten und in Jesus die Auferstehung aus den Toten verkündigten.“* Petrus und Johannes verbrachten als Folge die Nacht in einer Gefängniszelle.

Am nächsten Morgen wurden die beiden aus der Haft direkt vor den Hohen Rat geführt. Das war die damals höchste Autorität in Israel – die religiöse und soziale Elite also.

Und was taten die Apostel? Sie predigten erneut Christus und Seine Auferstehung. Daraufhin beriet sich der Hohe Rat. „Was sollen wir mit den beiden tun? Da ist auf der einen Seite das offensichtliche Wunder, das geschehen ist, und auf der anderen Seite reden sie von Jesus und behaupten, Er sei auferstanden.“ Man entschied, die Apostel einzuschüchtern. Das war die erste Stufe der Verfolgung – zunächst einschüchtern. „*Und sie ließen sie rufen und geboten ihnen, überhaupt nicht mehr in dem Namen Jesus zu reden noch zu lehren*“ (V. 18).

Wie reagierten Petrus und Johannes auf die Einschüchterung durch den Hohen Rat? Sie gingen „*zu den Ihren*“ (V. 23) – sie suchten ihre Brüder und Schwestern im Glauben auf. So wie wir uns nach besonderen oder schwerwiegenden Erlebnissen an unsere Familie und Freunde wenden, suchten die Apostel die Gläubigen auf, die für sie ihre Familie waren. Und sie gaben ihnen Bericht über alles, was die Priester und Ältesten gesagt und wie sie sie bedroht hatten.

Und was taten die Gläubigen daraufhin? Sie beteten! Vers 24: „*Und als sie es hörten, erhoben sie einmütig ihre Stimme zu Gott.*“ Sie diskutierten nicht und stellten auch keine strategischen Überlegungen auf, wie sie sich diesem Verbot der Regierung gegenüber verhalten sollten. Nein, als sie es hörten, „*erhoben sie einmütig ihre Stimme zu Gott*“.

Sicherlich hatten sie Furcht. Die Kreuzigung war gerade mal zwei Monate her. Wer hätte es ihnen verübelt, wenn sie bei der Nachricht über eine aufkommende Verfolgung angefangen hätten zu debattieren. Man hätte es gut verstehen können, wenn sie sich jetzt beraten hätten, ob nicht vielleicht die Zeit gekommen war, um Jerusalem zu verlassen. Sie hätten nach Galiläa zu den Frauen und Kindern gehen und dort abwarten können, bis sich die Angelegenheit wieder beruhigt hatte, um dann später zurückzukehren.

War das die Reaktion der Gemeinde? Nein, sondern die Gläubigen beteten! Ihre Furcht trieb sie zu Gott und zu Seiner starken Hand. Gebet war ihre spontane Antwort auf eine sehr schwere Krise. Darin waren sie sich einig, und sie beteten deshalb einmütig.

Ihrem Gebet können wir entnehmen, **dass der Glaube an die Allmacht Gottes uns Kraft, Mut und Kühnheit in aller Sorge, Verfolgung und Bedrängnis verleiht.**

Diese ersten Christen kannten ihren Gott. Sie hatten eine lebendige Beziehung zu Ihm. Sie wussten, wer Er ist, und Seine Verheißungen waren ihnen bekannt.

Schauen wir uns nun ihr Gebet genauer an. Bevor sie mit ihren Bitten vor Gott traten, ließen sie ihre Gedanken und Herzen von den Wahrheiten über die Allmacht und Souveränität Gottes durchfluten: 1. Gott, Du hast geschaffen; 2. Gott, Du hast verheißen; 3. Gott, Du hast entschieden.

Gott, Du hast geschaffen

Sie beteten: „*Herr, du bist der Gott, der den Himmel und die Erde und das Meer gemacht hat und alles, was darinnen ist*“ (V. 24).

Zuallererst öffneten sie die Schleusen ihrer Herzen, damit ihre Gedanken und Sinne sich mit Gott und Seiner Macht füllen konnten. Sie schauten sich nicht die Macht und Stärke ihrer Feinde an. Sie blickten nicht wie ein Kaninchen vor der Schlange in Schockstarre die Regierung an, die sich gegen sie erhob. Nein, für sie war der erste Gedanke, der erste Satz ihres Gebets eine Proklamation: „*Herr, du bist der Gott, der den Himmel und die Erde und das Meer gemacht hat und alles, was darinnen ist.*“

Zuallererst ist Er der Gott der Schöpfung. Das war nicht einfach nur so dahergesagt, sondern das war Grundlage eines mutigen und kühnen Gebets. Mit dieser Feststellung zogen sie ihrer Furcht die Kleider aus. Sie entblößten ihre Sorgen und entwaffneten die Macht ihrer Angst – indem sie sich daran erinnerten, zu wem sie sprachen. Sie beriefen sich auf die Wahrheit, dass der Gott, an den sie sich wandten, der Schöpfer des Himmels und der Erde ist.

Dieser Ausdruck korrespondiert mit Psalm 146, 6: *„Er hat Himmel und Erde gemacht, das Meer und alles, was darin ist.“* Dieser Psalm preist Jahwe als Schöpfer der Welt, vor dem die Könige und Fürsten dieser Erde kraft- und machtlos sind, und als den, der sich um Seine Kinder kümmert – besonders um die Bedrückten unter ihnen.

Es ist dieser Psalm, in dem der Psalmist auch ausruft: *„Verlasst euch nicht auf Fürsten, auf ein Menschenkind, bei dem keine Rettung ist!“* (V. 3).

Wie geht es dir, wenn du betest? Bringst du sogleich deine Anliegen vor, bevor du dir bewusst machst, zu wem du da eigentlich sprichst? Konzentrierst du dich auf das Problem anstatt auf Gott, bei dem allein unsere Hilfe zu finden ist? Ich möchte dir sagen: Hol doch Gott in dein Lebensboot. Fokussiere dich nicht auf die Sorgen, auf die Widersacher, sondern auf Ihn. Und du wirst feststellen: Er ist viel, viel größer als deine Probleme und Nöte!

Mit der Anbetung Gottes des Schöpfers setzte die betende Gemeinde die Bedrohung, die durch die Regierung und durch Feinde aufkam, ins rechte Licht. Gott ist allmächtig und immer und unter allen Umständen der Stärkere. Und Er ist um Seine Kinder besorgt. Der Feind erscheint in einem ganz anderen Licht, wenn wir uns auf die Größe Gottes besinnen.

Johannes Calvin schrieb: *„Unsere Gebete sind nur angenehm für Gott, wenn wir uns auf seine Verheißungen und auf seine Macht besinnen. Dann beten wir mit bestimmter Hoffnung, das zu erhalten, worum wir bitten. Wir haben keine wahre Zuversicht und Vertrauen, es sei denn, dass wir glauben, dass Gott helfen kann und helfen will.“*¹

Gott kann helfen, denn Er ist der Schöpfer und somit größer als alle Widersacher. Diese Gewissheit brauchten die Beter. Denn sie brauchten unbedingt eine Antwort auf die Frage: Ist unser Gott stärker als der Hohe Rat? Und ist Er auch stärker als das Römische Reich? Eben noch standen sie vor der höchsten Autorität im Land, nun aber stehen sie vor der höchsten Autorität des Universums.

Gott ist Schöpfer. Aber dieser Schöpfer – und das ist das Zweite, worauf sie sich in ihrem Gebet berufen – ist nicht stumm, sondern Er spricht.

Gott, Du hast gesprochen

„Du hast durch den Mund deines Knechtes David gesagt“ (V. 25).

Die Gläubigen bitten immer noch um nichts, sondern berufen sich nun auf die Verheißung Gottes. Der Gott der Schöpfung schweigt nicht, sondern spricht und hat versprochen zu handeln. Daran erinnern sie sich. Sie führen den geoffenbarten Willen Gottes und Seine Macht zusammen.

Sie zitieren in ihrem Gebet Davids Worte aus Psalm 2, Verse 1-2: *„Warum toben die Heiden und ersinnen die Völker Nichtiges? Die Könige der Erde lehnen sich auf, und die Fürsten versammeln sich miteinander gegen den Herrn und gegen seinen Gesalbten“* (Apostelgeschichte 4,25-26).

In diesem Psalm wird ein Gipfeltreffen, eine Art Gipfelkonferenz beschrieben – vielleicht ähnlich unserer heutigen G 8- oder G 20- Konferenzen, zu denen sich die Regierenden aus den führenden Ländern dieser Erde versammeln, um über weltpolitische Fragen zu beraten. Der Psalmist aber schildert, wie die mächtigsten Herrscher der Welt, die Könige der Erde, sich gegen den Herrn und Seinen Gesalbten versammeln.

David hat in diesem Psalm sicher zum einen an sein eigenes Königreich gedacht, das von allen Seiten, von außen und sogar von innen, bedroht war. Aber die Apostel verstanden diesen Psalm auch als ein prophetisches Wort, das eine internationale Verschwörung vorhersagt. Die Könige und Fürsten werden sich in ihrem Anliegen verbinden und gegen Gott und Seinen Sohn aufstehen.

¹ aus dem Englischen; „Calvins Commentaries“, Volume XVII, Baker Books

Aber nachdem David dieses Komplott skizziert hat, heißt es weiter (und die ersten Christen kannten diesen Text): *„Der im Himmel thront, lacht; der Herr spottet über sie“ (V. 4)*. Das heißt mit anderen Worten: Gott schaut auf diese Versammlung der Könige. Er sieht sie mit ihren Waffen, wie sie Pfeile auf Ihn und Seinen Sohn schießen, aber Er lacht. Er amüsiert sich über ihre nichtigen Versuche. Aber es bleibt nicht beim Lachen, sondern Sein Lachen verwandelt sich in Zorn, wie es Vers 5 sagt: *„Dann wird er zu ihnen reden in seinem Zorn und sie schrecken mit seinem Grimm.“*

David kannte die Attacken auf ihn und sein Königreich. Wie oft wurde er angegriffen! Sogar sein eigener Sohn hatte ihm seinen Thron entreißen wollen. Aber er hat hier auch prophetisch gesprochen, was die Apostel definitiv so verstanden haben: *„Ja, wahrhaftig, gegen deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, haben sich Herodes und Pontius Pilatus versammelt zusammen mit den Heiden und dem Volk Israel“ (Apostelgeschichte 4,27)*. Herodes und Pontius Pilatus waren keine guten Freunde, aber in ihrer Opposition gegen Jesus waren sie vereint.

Aber die Christen brauchten sich dennoch nicht zu fürchten, weil Gott der Schöpfer zu ihnen durch Psalm 2 gesprochen hatte. Der Druck und die Verfolgung, die sie nun zu erleiden hatten, waren nicht einfach zufällig über sie gekommen, sondern von Gott durch ihren Vater David bereits vorhergesagt. Sie verstanden: Ja, bei dem, was wir gerade erleben, handelt es sich um das Toben der Heiden und Völker – aber es ist nichtig. Gott lacht über sie und wird sie zu Seiner Zeit mit Seinem Zorn in die Schranken weisen! Und der Herr wird Sein Werk auch noch fortzusetzen, denn Er sagt weiter in Psalm 2: *„Ich habe meinen König eingesetzt auf Zion, meinem heiligen Berg!“ (V. 6)*.

Die tiefe Wahrheit in diesem Abschnitt ist doch die: Alle, die sich gegen Jesus Christus auflehnen und sich Ihm nicht unterordnen wollen, führen Krieg gegen Gott. Denn der Allmächtige regiert durch die Person Seines Sohnes. Wer den Sohn ablehnt, der lehnt auch den Vater ab. Johannes schreibt: *„Wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat“ (Johannes 5,23)*.

Lasst uns Jesus ehren und wie die ersten Gläubigen Gott in all unseren Lebensumständen vertrauen.